

Johan Jansens Metaversum in der Villa Claudia

Kathrin Dünser

Vom 17. Februar bis 20. März 2022 zeigt der Bludener Maler Johan Jansen eine Auswahl von Landschaftsbildern, die als kritische Reflexion auf die verschiedenen Realitätsebenen unserer computergesteuerten Alltagswelt zu lesen sind. Ob Wolkenformationen während des Lockdowns, verpixelte Google Street Views oder Kopien holländischer Landschaftsbilder – sie alle eint ihr Anspruchs auf eine Wirklichkeit, die einst von Künstler:innen entworfen, im 21. Jahrhundert aber mehr und mehr von einer alles durchdringenden Technik abgelöst wird. Jansen überprüft aktuelle technische Entwicklungen mithilfe der Malerei und spürt so grundlegenden Fragen unserer Wirklichkeitsaneignung nach.

In der Vorarlberger Kunstwelt bewegte sich Johan Jansen lange Jahre unter dem Radar. Der 1957 im niederländischen Roosendaal geborene und aufgewachsene Maler studierte an der Akademie von Breda Malerei und ist seit 1993 als selbständiger Künstler tätig. Im Jahr 2009 verlegte er seinen Lebensmittelpunkt nach Bludenz, baute sich ein kleines Atelier und erweiterte seine Sujets um beeindruckende Bergansichten, die er auf zahlreichen Touren ins Hochgebirge entdeckt. Bis 2019, als er den beiden Vorarlberger Kunstvereinigungen beitrifft, zeigte er seine Werke nur außerhalb des Kunstbetriebs und blieb so einer breiten Öffentlichkeit unbekannt.

Das Goldene Zeitalter 2.0

Jansens Sehnsucht nach der Heimat findet Ausdruck in Themen, wie sie die klassische niederländische Malerei entwickelt und zu weltweitem Ruhm gebracht hat. Besonders das 17. Jahrhundert, das aufgrund seiner wirtschaftlichen und kulturellen Blütezeit auch das Goldene Zeitalter genannt wird, hat es dem Künstler angetan. In seiner Serie „Europa“, die anlässlich des 75-jährigen Bestehens der EU entsteht, lässt sich Jansen von der holländischen Blumenmalerei inspirieren. Die opulenten Sträuße vereinigen Blumen und Blüten unterschiedlichster Länder und Jahreszeiten und versinnbildlichen so die verschiedenen Kulturen Europas. Eine seltsame Koinzidenz, dass die Engländer derlei Kompositio-



Streetview

nen bereits im 17. Jahrhundert als „impossible bouquets“ bezeichneten. Jansen imitiert die opulenten Stillleben technisch perfekt in Farbe und Form, nimmt abschließend jedoch eine Spraydose zur Hand und überantwortet die Vollendung der Komposition dem Zufall. Mit neon-pinken Akzenten in einer Technik, die aus der Street-Art bekannt ist, wird dem technisch perfekten, aber etwas angestaubten Motiv mit wenigen Kunstgriffen neues Leben eingehaucht, gleichzeitig aber auch „die Schönheit Europas verunstaltet“. Das Vanitas-Stillleben einer längst untergegangenen Epoche ist im 21. Jahrhundert angekommen.

Zoom Reality

Ebenso verfährt er mit den holländischen Landschaftsbildern des berühmten Haarlemer Malers Jacob van Ruisdael (1628/29 – 1682). Die beliebten Ansichten des platten Landes, die durch ihren niedrigen Horizont, die dramatischen Wolkenformationen und die markante Farbpalette in Brauntönen unverkennbar sind, bläst Jansen auf ein übergroßes Format und verleiht ihnen eine Unschärfe, die von der Kopie Ruisdaels nicht mehr als eine vage Erinnerung hinterlässt. Auch bei dieser Reihe stört Jansen die visuelle Eintracht durch Eingriffe mit der Spraydose und verschafft ihr dadurch eine neue, der Gegenwart angepasste Wirklichkeit. Er nennt die Serie „Zoom Reality“, angelehnt an die Möglichkeit, während einer Zoom-Sitzung den realen Hintergrund auszublenden.

Depictmented Reality

Während des ersten Lockdowns beginnt Jansen, sich den vorbeiziehenden Wolken beim Blick aus dem Atelierfenster zu widmen. In unzähligen Fotografien hält er die flüchtigen Formationen fest – um sich ihnen anzunähern und um sie besser zu verstehen. Als er in weiterer Folge seinem Enkel eines der Wolkenbilder per WhatsApp schickt, macht der ihm folgendes Kompliment: „Opa, dieses Bild ist genau wie ein Foto.“ Natürlich wollte der Enkel damit betonen, wie realistisch das Bild gemalt sei, Jansen irritierte jedoch die Gleichsetzung von Realität mit dem Produkt eines mechanischen Reproduktionsmediums. Die Wolkenserie erhält daraufhin den Titel „Depictmented Reality“ und verweist auf die zeitlich begrenzte Darstellung einer Realität. Der Startschuss für das Thema der aktuellen Ausstellung ist damit erfolgt.

Virtual Reality

War die Landschaft des Mittelalters als Hintergrund für religiöse Darstellungen noch weitgehend ein Konglomerat aus

phantastischen Versatzstücken, sah man in den Landschaftsdarstellungen seit der Renaissance zumindest realitätsnahe Abbildungen tatsächlich existierender Regionen. Dass diese stets nur die Wirklichkeit des jeweiligen Künstlers wiedergaben, wurde oft vergessen. In Zeiten, in denen Facebook zu Meta(verse) avanciert und unendliche digitale Realitäten verspricht, wird der Unterschied zwischen realer und virtueller Welt immer brüchiger und undurchschaubarer. Dies wurde Johan Jansen offenbar, als er pandemiebedingt auf eine virtuelle Reise nach Japan aufbrach – dank Google Street View. Er schlenderte durch die Straßen einer japanischen Stadt und konnte sich – in Wirklichkeit in seinem Bludenzer Atelier sitzend – 360° um die eigene Achse drehen und sich des Panoramablickes einer asiatischen Stadt erfreuen. Einzig die Technik, die das Ganze ermöglicht, ist noch nicht so ausgefeilt wie die Idee dahinter. Und so scheint es ganz normal, dass beim Schwenk durch die Straßen das Bild auf einmal verpixelt erscheint. Den Moment, in dem die Technik über sich selbst stolpert, hält Jansen in der Reihe „Virtual Reality“ fest.

Augmented Reality

Eine letzte Versuchsreihe der Ausstellung bedient sich der „erweiterten“ Realität. Augmented Reality beschreibt die computergestützte Erweiterung unserer Wahrnehmung, in der es zu einer Vermischung der realen mit einer virtuellen Realität kommt. Hierfür werden Bilder oder Videos mit computergenerierten Zusatzinformationen versehen oder virtuelle Objekte mittels Einblendung ergänzt. In der malerischen Umsetzung sucht Jansen im World Wide Web nach Fotogra-



Wie eine Landschaft

fien von Brücken, die er auf Alu Dibond drucken lässt. Auf das gegenständliche Motiv als Abbild einer realen Landschaft appliziert Jansen abstrakte Pinselstriche in Öl und Acryl. Es entstehen zwei Wirklichkeitsebenen, die eine spannungsgeladene Verbindung eingehen. Wem die Gedankenspiele rund um das Metaversum zu komplex und dystopisch erscheinen, kann sich beim Besuch der Ausstellung auch einfach an der ästhetischen Qualität und „Schönheit“ von Johan Jansens Malerei erfreuen. ■

Johan Jansen: „Die Wirklichkeit wie eine Landschaft“

18.2. - 20.3.22

Fr, 16 - 18, Sa 15 - 18, So 10 - 12 und 15 - 18 Uhr

Villa Claudia, Feldkirch

www.kunstvorarlberg.at